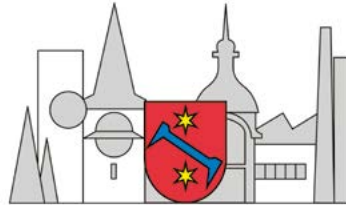


11. JAHRGANG | AUSGABE 01 | FRÜHLING 2025

BLICK- PUNKT



www.gerlafingen.ch

SEITE 03 GESICHTSPUNKT | Daniel Gisler im Interview

SEITE 07 SCHWERPUNKT | Die Bürgergemeinde als Waldeigentümerin

SEITE 12 BLICKPUNKT VEREIN | Gekkos Gerlafingen

Gerlafingen – selbstverständlich vielfältig

STARTPUNKT



Liebe Leserinnen und Leser

Herzlich willkommen zur Lektüre unserer Dorfzeitung. Im Mittelpunkt der vorliegenden Ausgabe steht für einmal ein Thema, das auf den ersten Blick nicht relevant zu sein scheint, jedoch für unsere Gesellschaft und somit auch für unsere Gemeinde von Bedeutung ist: Holz. Holz ist weit mehr als nur ein Rohstoff. Es ist ein Sinnbild für Nachhaltigkeit, Tradition und Innovation gleichermaßen.

Unsere Gemeinde ist seit jeher mit der Natur und somit auch mit dem Wald verbunden: Er prägt unser Landschaftsbild, steht mitten im Dorf, beeinflusst unser Klima und bietet Lebensraum für zahlreiche Tier- und Pflanzenarten. Doch vor allem ist er eine schier unerschöpfliche Quelle des Rohstoffes Holz. Und schon immer faszinierte mich dieser Rohstoff – notabene ein nachwachsender Rohstoff, der uns viele Möglichkeiten bietet. Er dient als Baustoff für Häuser, Möbel und Brücken, als Energiequelle und als Material für Kunst und Handwerk. Für mich persönlich gibt es nichts Schöneres, als mit Holz etwas herzustellen: sei es ein neuer Holzboden als Terrasse in unserem Garten, sei es ein Hocker für das Badezimmer oder schlichtweg ein Baumhaus für unsere Kinder.

Wie Sie wissen, liebe Leserinnen und Leser, ist der Klimawandel eine der grössten Herausforderungen unserer Zeit. Doch die Natur selbst gibt uns Lösungen an die Hand – und Holz spielt dabei eine wichtige Rolle. Bäume entziehen der Atmosphäre CO₂ und speichern es über Jahrzehnte in ihrem Holz. Dieses CO₂ bleibt auch dann gebunden, wenn wir das Holz zum Bauen, für Möbel oder andere Zwecke nutzen. Das bedeutet: Jedes Holzhaus, jede Holztür und sogar jeder Holzstuhl trägt aktiv zum Klimaschutz bei. Doch Holz ist nicht nur klimafreundlich, son-

dern auch nachhaltig in vielerlei Hinsicht. Es ist biologisch abbaubar, frei von Schadstoffen und kann am Ende seiner Nutzung weiterverwendet oder recycelt werden. Möbel aus Massivholz halten oft Jahrzehnte, manchmal sogar Jahrhunderte, und sind somit eine langlebige Alternative zu kurzlebigen Wegwerfprodukten.

Sie sehen, liebe Leserinnen und Leser, Holz ist mehr als nur ein Material – es ist ein natürlicher Klimaschützer, ein intelligenter Baustoff und ein Symbol für eine nachhaltige Zukunft. Lassen Sie uns gemeinsam darauf achten, es verantwortungsvoll zu nutzen und seine Vorteile für Umwelt und Klima noch stärker in unseren Alltag zu integrieren.

Wie immer wünsche ich Ihnen eine lustvolle, unterhaltende und spannende Lektüre unserer Dorfzeitung zum Thema Holz.

Philipp Heri
Gemeindepäsident und passionierter Holzhandwerker

STARTPUNKT

Viele Äcker und Matten, kein Holz

Flurnamen erzählen Geschichte.

Flurnamen stehen meist für Beschreibungen eines lokal begrenzten kleinen Gebietes. Gerade Namen im Zusammenhang mit Holz sind deshalb häufig. Allerdings steht auf dem Gemeindegebiet Gerlafingens nur wenig Wald (das Schulhauswäldchen, der ebenfalls recht kleine Sackmooswald und der Oberwald als Teil des gemeinhin als «Wilerwald» bekannten grossen Waldgebietes südlich des Dorfes). Dies dürfte der Grund dafür sein, dass es keinen einzigen Gerlafinger Flurnamen mit den Silben -holz oder Holz gibt. Ursprünglich vor allem Schwemm- und Auenland der Emme, war das Gebiet um Gerlafingen wohl schon zu Zeiten früherer Besiedlung eher spärlich bewaldet, weshalb die damals vor allem Feldwirtschaft betreibende Bevölkerung den einzelnen Fluren auch entsprechende Namen gab. Die Fluren sind deshalb mehrheitlich mit den Wortteilen -acker und -matten verbunden: Mühlacker, Gruebacker, Strackacker, Chirchacker, Geiselacker, Zielmatten, Längmatt, Artmatten, Riedmatten usw. Das Gebiet in und um Gerlafingen wurde somit früher offenbar vorwiegend mit Ackerbau und Feldwirtschaft genutzt. Es gibt zwar im Gerlafinger Volksmund die geläufigen Fluren Bannholz, Eichholz, Holzmatt oder Lumperhölzli. Diese liegen aber allesamt ausserhalb des heutigen Gemeindegebietes im angrenzenden Wiler- oder Eichholzwald.

Bannholz (Zielebach): Der Wortteil «Bann-» weist darauf hin, dass dieses Gebiet ursprünglich unter einem Bann stand, d. h. bestimmten Schutz- oder Nutzungsrechten einzelner Personen oder Gemeinschaften vorbehalten war.

Lumperhölzli (Zielebach): Die Verkleinerungsform -hölzli deutet auf ein kleines Waldstück oder Gebiet in Waldnähe hin. Die Bedeutung des Wortes «Lumper» steht gemäss Schweizerischem Idiotikon in Zusammenhang mit verarmt, «zerlumpt», «Lumpen» (Gesindel). Womöglich wohnten in diesem Gebiet früher arme, von der Gesellschaft geächtete Leute.

Eichholz (Kriegstetten): Der Name verweist auf ein Gebiet mit Eichenbestand. Eichen hatten früher eine wichtige Bedeutung sowohl in wirtschaftlicher als auch symbolischer Hinsicht. Eichenholz ist ein wertvolles Nutzgut. So wurden unter Eichen oft auch Schweine gehalten (Eichelmast). Zudem befanden sich früher oft wichtige Versammlungs- oder Richtplätze in der Nähe von Eichen.

Holzmatt (Wiler): Holzmatt bezeichnet gerodetes Weideland.

Regula Jordi

«Viel Holz» ist geblieben

Daniel Gisler über eine Sportart mit langer Geschichte

Die traditionelle Grussformel unter Keglern stammt aus der Zeit, als die Kegelbahnen, die Kugel sowie die Kegel noch aus Holz gefertigt waren. Sie soll den Keglern Erfolg und Glück bringen, damit sie möglichst viele Kegel treffen.

Daniel Gisler, Sie sind Präsident des Kegelklubs Wild Gerlafingen. Was fasziniert Sie persönlich am Kegelsport und wie sind Sie dazu gekommen?

Der Kegelsport ist ein Einzelsport, der Konzentration und Gefühl erfordert. Etwas sehr Schönes ist auch die Kameradschaft, die wir an den Kegelabenden pflegen. Mein Vater war Wirt des Gasthofs Gerlafingerhof mit einer damals noch hölzernen Kegelbahn und so sass ich schon als kleiner Junge auf der Blochmaschine, mit der wir zusammen die Kegelbahn reinigten. Ich lernte dann mit zwölf Jahren selbst kegeln. Mein Vater war Mitglied des Kegelklubs Wild und ich trat dann später dem Klub auch bei und habe bis heute meine Begeisterung für den Kegelsport nicht verloren.

Das Thema der vorliegenden Ausgabe ist «Holz». Ohne die Bahnen, die neun Kegel und die Kugel wäre der Kegelsport nicht möglich. Aber sind diese heute noch aus Holz?

Man findet teilweise noch alte Kegelbahnen aus Holz. Die Holzkegel haben sich jedoch oft schnell abgenützt. Die damals hölzernen Kegelbahnen wurden sukzessive durch Bahnen aus Kunststoff ersetzt, auch die Kugel und Kegel sind heute aus Kunststoff, der widerstandsfähiger als Holz ist. Der Keger-Gruss «viel Holz» ist jedoch geblieben. Die Bahnen sowie die Form der Kugel und Kegel sind übrigens von Land zu Land unterschiedlich. In der Schweiz hat die Kugel einen Griff mit einem Loch. Durch diesen Griff gibt es beim Werfen der Kugel einen bestimmten Drall. In Deutschland zum Beispiel hat die Kugel kein Loch zum Greifen und wird mit der Hand abgegeben.

Wie viele Mitglieder zählt der Klub heute? Wann und wo kegeln Sie heute jeweils?

Wir sind heute noch sieben Mitglieder. Es gab Zeiten, da waren wir 24 Mitglieder.

Wir kegeln jeweils am Dienstagabend von 19 Uhr bis 20 Uhr im Saalbau in Derendingen und jeder oder jede Interessierte ist herzlich willkommen. Das damalige Klub- und Trainingslokal in Gerlafingen mussten wir leider aufgeben. Bei unserem Klub war es anfänglich so, dass die meisten Mitglieder aus den Firmen Von Roll, der heutigen Stahl Gerlafingen oder der Papierfabrik Biberist stammten. Der Kegelsport entwickelte sich sozusagen zu einem Firmensport.



Daniel Gisler wirft die Kugel. Es gibt verschiedene Möglichkeiten, das zu tun: Richtung, Stärke, Drall. Aber in jedem Fall sind viel Gefühl und Präzision erforderlich, um ein gutes Resultat zu erzielen. Am meisten Punkte gibt es, wenn alle Kegel fallen.

Weshalb der Name Wild?

Ein ehemaliges Mitglied hiess Wild und der Klub übernahm dessen Name.

Wann wurde der Kegelklub Wild gegründet?

Der Kegelklub wurde 1954 in Gerlafingen gegründet.

Wie würden Sie den Kegelsport jemandem beschreiben, der ihn noch nie ausprobiert hat?

Man spielt wie beim Bowling oder Boccia mit einer Kugel. Es braucht Gefühl, Geschick und eine gewisse Technik, um die Kugel so zu werfen, dass sie die neun Kegel trifft. Ein Anfänger kann vom ersten Schuss an kegeln, muss jedoch die Abläufe und Technik trainieren. In etwa zehn Meter Entfernung stehen die neun speziell positionierten Kegel, die man möglichst alle mit der Kugel treffen sollte. Je nach Anzahl der Bahnen werden unterschiedlich viele Schüsse geworfen. Wir haben bei zwei Bahnen je fünfzig Schüsse. Man beginnt immer links und hört rechts auf. Bei nur einer Bahn gibt es nur sechzig Schüsse insgesamt pro Spieler. Bei vier Bahnen gibt es viermal 25 Schüsse. Die Kameradschaft und das soziale Miteinander sind beim Kegeln sehr wichtig.

Können Sie mir etwas zur Geschichte des Kegelsports sagen? Wie ist der Kegelsport entstanden?

Der Kegelsport hat eine lange Geschichte, die bis in die Antike zurückreicht. Archäologische Funde belegen, dass eine frühere Form des Kegels mit Steinen und kegelförmigen Objekten im alten Ägypten gespielt wurde. Im Römischen

Reich nutzten die Römer ähnliche Steine, die Vorläufer des heutigen hölzernen Kegels sein könnten. Im 17. Jahrhundert war das Kegeln den Fürsten und Königinnen vorbehalten und für alle anderen verboten, da bei diesem Spiel auch viel Alkohol getrunken wurde. Ab dem 19. Jahrhundert wurden spezielle zweibahnige Kegelbahnen aus Holz gebaut. Es entstanden Kegelvereine mit einheitlichen Regeln. Diese Vereine trugen dazu bei, den Sport als Wettkampfdisziplin zu etablieren. Der erste Kegelverband in der Schweiz wurde am 20. April 1952 im Bahnhofbuffet Olten gegründet. Aus diesem ersten Dachverband entstanden dann die Unterverbände nach Region. Jeder Unterverband organisiert eigenständig die Meisterschaften.

Warum hat der Kegelsport in der heutigen Zeit noch eine besondere Bedeutung?

Es ist ein Sport, den jeder, ob jung oder alt, gern macht. Er setzt kein spezielles Talent oder Vorkenntnisse voraus. Es gibt Kegler, die bis ins hohe Alter von neunzig Jahren kegeln und noch Meisterschaften mit hundert Schuss schaffen.

Welche Massnahmen sind Ihrer Meinung nach notwendig, um den Kegelsport auch für jüngere Generationen attraktiv zu machen?

Ich mache mir als Präsident natürlich permanent Gedanken, wie wir neue und auch jüngere Mitglieder gewinnen könnten. Wie ursprünglich könnten neue Mitglieder über Firmen für den Kegelsport begeistert werden. Oder wir gewinnen Mitglieder über andere Verbände wie zum Beispiel aus den Fussballverbänden, deren Mitglieder aufgrund des Alters aufhören und für eine neue Sportart zu gewinnen wären.



Sechs von sieben Klubmitgliedern. Vorne links: Präsident Daniel Gisler

Der Kegelklub Wild hat auch an zahlreichen Wettkämpfen teilgenommen. Wie viele Schweizermeistertitel hat er gewonnen?

Wir haben drei verschiedene Kategorien: Die Anfänger sind in der Kategorie C, die Fortgeschrittenen in der Kategorie B und die Besten in der Kategorie A. Unser Klub hat drei Mal in der Kategorie B den Schweizermeistertitel gewonnen. Wir hatten auch einzelne Schweizermeister in den Kategorien A und B.

Was war Ihr schönstes Erlebnis als Präsident des Kegelvereins?

Das Jubiläum des Unterverbandes Solothurn 2023, zu dem der Kegelklub Wild gehört, war ein sehr schönes Ereignis. Ich durfte die Delegiertenversammlung eröffnen. Bei diesem Anlass kommt jeder Unterverband mit seiner Fahne zum Fahnengruss auf die Bühne. Für mich erwähnenswert ist auch, dass unser Klub in der Sendung «5GEGEN5» von Sven Epiney teilnahm und bis ins Finale kam.

Gibt es ein Lebensmotto oder eine Philosophie, die Sie auch im Kegelsport verfolgen?

Ehrgeiz, Lebensfreude, Spass, Hilfsbereitschaft für die Kollegen, keine Schadenfreude oder Neid sind mir wichtig. Ich verbringe und investiere viel Zeit im und für den Kegelverein.

Judith Hechenbichler

Ein warmes Material für einen warmen Klang

Holz ist ein idealer Werkstoff für den Instrumentenbau.



Stefan M. Amstutz erklärt den Aufbau des diagonal verlaufenden Resonanzbodens eines Klaviers. Die Rippen verstärken den Resonanzboden ebenfalls diagonal in entgegengesetzter Richtung.

In der Werkstatt des Pianohauses Billeter stehen zwei Klaviere und ein Flügel neben Werkbänken und Maschinen. Hier führen die beiden ausgebildeten Klavierbauer Stefan Billeter und Stefan M. Amstutz Reparaturen, Restaurationen und Stimmarbeiten an Klavieren und Flügeln durch. Klaviere prägen die über hundertjährige Firmen- und Familiengeschichte Billeter: Ganz in der Tradition von Grossvater, Vater und Bruder betreibt auch der Gerlafinger Rolf Billeter, ebenfalls gelernter Klavierbauer, mit dem Musikhaus Billeter in Solothurn ein eigenes Geschäft, das dieses Jahr zudem sein fünfzigjähriges Bestehen feiert.

Reparatur, Restauration, Stimmen

«Billeter»- wie auch andere Schweizer Klaviere werden schon lange keine mehr hergestellt. «Der Markt ist mit guten und günstigen Klavieren überschwemmt. Mit deutschen und japanischen Klavierherstellern können wir nicht konkurrieren», meint Stefan Billeter. Hingegen seien Reparaturen, Restaurationen und vor allem das Stimmen gefragt.

Holz ist nicht gleich Holz

Ein Klavier besteht aus mindestens drei, je nach Hersteller und Modell aus bis zu zehn verschiedenen Holzarten, denn Holz ist nicht gleich



Stefan Billeter stimmt einen Flügel. Mit dem Stimmhammer formt er nach Gehör den Klang der Saite.

Holz. Dazu die Fachleute: «Das wichtigste Teil eines Instrumentes ist der Resonanzboden. Beim Klavier ist dieser immer aus Fichtenholz, ebenso bei Geigen und meist bei Gitarren.» Besonders gutes Fichtenholz wachse in Hochlagen Norditaliens, so Stefan Billeter. Ein ausgewogenes Klima sei entscheidend für die Jahresringe der Stämme. «Je näher und gleichmässiger diese beieinander liegen, desto besser die Qualität. Jahrelang gelagert überträgt das Fichtenholz die Schwingungen der Saiten am besten», erklärt Billeter weiter. «Mit zunehmendem Alter und je nach Standort des Instrumentes entwickeln Fichtenresonanzböden zudem ihren eigenen Klangcharakter. Gitarrenbauer zeigen grosses Interesse an alten, ausgedienten Klavier-Resonanzböden. Damit hergestellte Gitarren seien von besonderer Güte.» Ein Hartholz (z.B. Buche oder Ahorn) braucht es für den Klavierrahmen (Rast) oder tragen-

de Teile wie etwa den Stimmstock, in den die Stimmwirbel mit den befestigten Saiten eingerammt sind. Dieser wird durch die Saitenspannung mit bis zu zwanzig Tonnen belastet. Auch die Mechanik ist stark beansprucht und benötigt deswegen harte Hölzer. Für die Schallung des Klavieres ist hingegen auch dekoratives Holz möglich: Mit Nussbaum, Mahagoni, Palisander, Vogelaugenahorn, Rosenholz, Kottibé und anderen Hölzern wird ein Klavier dem Zeitgeschmack entsprechend zu einem eigentlichen Möbelstück. Derzeit ist übrigens schwarzer Lack am meisten gefragt.

Wichtigstes Werkzeug: das Gehör – beim Bau eines Klavieres...

Nebst handwerklichem Können, Fachwissen und Erfahrung benötigt der Klavierbauer ein exzellentes Gehör. So lässt er zum Beispiel alle – aus dem harten, aber leichten Birkenholz gefertigten – Hammerstäbchen einzeln auf den Tisch fallen, sortiert diese nach Tonhöhe und baut sie anschliessend entsprechend in die Hammermechanik ein. Obwohl industriell höchstpräzise hergestellt, unterscheiden sich die Stäbchen in ihrem Klang. Standort des ursprünglichen Baumes und Wetterbedingungen beeinflussen hörbar das Holz und seine Eigenschaften.

...und beim Stimmen des Instrumentes

Das Gehör ist das wohl wichtigste Werkzeug des Klavierbauers: Kein technisches Gerät kommt an das natürliche Gehör heran. So stimmen Klavierbauer auch heute noch wie eh und je nach Gehör. Ein erfahrener Stimmer hört die Nuancen, die den Klang des Instrumentes ausmachen. Geräte können nicht, was der Mensch vermag: den Klang einer Saite formen oder die Ursache für Unreinheiten herausfinden. «Das Stimmen hat in der Ausbildung denn auch besonderes Gewicht, indem die Abschlussnote

doppelt zählt. Das Erlernen des Stimmens ist ein langer und über Jahre zäher Prozess, der Lernenden und Auszubildenden viel Geduld und Ausdauer abverlangt», ergänzt Stefan Billeter.

Auch hier: Fachkräftemangel

Apropos Lernende: Für das kommende Schuljahr ist schweizweit keine Lehrstelle im Klavierbau offen. Stefan M. Amstutz: «Es wird wohl zu einem Fachkräfte-Engpass kommen.» Dennoch sei er zuversichtlich, dass die Nachfrage wieder steigt, obwohl namhafte Schweizer Hersteller wie Burger & Jacobi, Schmidt-Flohr oder eben Billeter keine eigenen Klaviere mehr bauen.

Meisterwerk mit bis zu 16 000 Einzelteilen

Aus bis zu 16 000 Einzelteilen besteht ein Klavier, gut zwei Drittel davon aus Holz: Je nach Aufgabe, Funktion und Beanspruchung wird ein spezielles Holz verwendet. Dass mit der enormen Anzahl exakt gefertigter Teile, den speziellen Anforderungen an den Klavierbau-Beruf und dem Zeitaufwand ein Top-Klavier neu bis zu 30 000 Franken, ein Flügel gar über 100 000 Franken und Reparaturen mehrere Tausend Franken kosten können, erstaunt da nicht mehr. So würden die Fachleute im Klavierbau für ihr Metier oft bewundert, auch wenn sie selbst ihren Beruf als Handwerk bezeichneten, meint Stefan M. Amstutz bescheiden. Dass es sich beim Klavierbau aber wohl doch um ein eigentliches Kunsthandwerk handelt, dürfte jeder passionierte Klavierspieler bestätigen.

Regula Jordi

Weitere Informationen:
pianohaus-billeter.ch
musikhaus-billeter.ch
pianoworks.ch

- 1921 Carl Billeter gründet in Biel eine Klaviermanufaktur
- 1943 Sohn Hans Billeter erlernt den Beruf des Klavierbauers
- 1975 Eröffnung Musikhaus Billeter in Solothurn
- 1989 Aufteilung in Musikhaus Billeter (Rolf Billeter) und Pianohaus Billeter (Hans Billeter)
- 1994 Stefan Billeter übernimmt das Pianohaus
- 2009 Zusammenarbeit mit Stefan M. Amstutz (Pianoworks)
- 2021 Umzug nach Biberist, 100 Jahre Pianohaus Billeter
- 2025 50 Jahre Musikhaus Billeter Solothurn

Wo Holz die tragende Rolle spielt

Vom Carport bis zum Gewerbegebäude:
Das Team der Baumberger Bau AG realisiert (fast) alles aus Holz.



Blick in die Werkhalle «Woodfactory», wo die Anbauten für die Kindergärten Gländ, Oberfeld und Kirchacker vorgefertigt werden.

Letzten Herbst hat die Baumberger Bau AG ihren Hauptsitz nach Gerlafingen verlegt. Das Firmengebäude an der Biberiststrasse ist natürlich, im doppelten Sinn, aus Holz. Seit der Gründung im Jahr 1949 in Koppigen hat sich das Familienunternehmen dem Naturbaustoff verschrieben. Oder um es mit den Worten von Marco Baumberger, dem Geschäftsleiter in dritter Generation, auszudrücken: «Alles, was wir aus Holz machen können, machen wir aus Holz.»

Die drei neuen Pavillons in Gerlafingen beispielsweise, die am 22. Januar dieses Jahres als Schulraumerweiterung bei den Kindergärten Gländ, Kirchacker und Oberfeld gebaut wurden, sind von Grund auf aus Holz realisiert: Das Team der Baumberger Bau AG hat die Boden-, Wand- und Deckenelemente in der neuen Werkhalle vorgefertigt. Aufgebaut sind sie mehrschichtig, mit Platz für die Isolation und Rohre für Elektroinstallationen zwischen den Holzelementen. Dank des hohen Vorfertigungsgrads konnten die Bauarbeiten vor Ort zügig abgeschlossen werden – ein grosser Vorteil, besonders bei einem Kindergarten im laufenden Schulbetrieb.

Einzigartiger Baustoff

Zudem bietet Holz viele weitere Vorteile: «Es ist sehr nachhaltig, wächst als einziger Baurohstoff natürlich nach. Zudem vermag es viel CO₂ zu binden; rund eine Tonne ist in einem Kubikmeter Holz gespeichert», erklärt Baumberger. «Auch kann Holz Feuchtigkeit gut aufnehmen und abgeben, was in Räumen für ein angenehmes Raumklima sorgt.» Und, gerät der gelernte Zimmermann mit einem Nachdiplomstudium zum Holzbauingenieur ins Schwärmen: Der Baustoff sei leicht und vielseitig einsetzbar. «Aus Holz kann ich sowohl ein kleines Modellflugzeug als auch eine riesige Fabrikhalle mit komplexem Tragwerk konstruieren.»

Er selbst stehe leider nicht mehr oft an den Maschinen, als Geschäftsleiter müsse er andere Prioritäten setzen. Tatkräftig mit angepackt hat er aber beim Aufbau des neuen Firmensitzes in Gerlafingen, genannt Woodfactory. «Unzählige Kilometer habe ich zurückgelegt und wahnsinnig viel Kraft gebraucht. Es war anstrengend, aber ich finde die Arbeit als Zimmermann wunderschön», erzählt Baumberger.

Zahlreiche Gründe

In die Gemeinde Gerlafingen – gemeinhin eher für ihre Stahl- als Holzbranche bekannt – gezogen ist die Baumberger Bau AG aus mehreren Gründen: Einerseits war die Parzelle Bauland mit idealer Grösse zu haben. Andererseits seien die Behörden dem Projekt von Anfang an positiv gegenüberstanden. «Die Bauverwaltung unterstützte uns im Rahmen ihrer Möglichkeiten sehr», so Baumberger. Überdies spreche

die Lage mit dem Autobahnanschluss für den Standort. «Wir sind viel im Mittelland unterwegs.»

Wenn gewünscht, erhalten die Kundinnen und Kunden bei der Baumberger Bau AG ihr Bauprojekt als Komplettpaket: «Wir beraten, planen und realisieren.» Ob Carport, Wintergarten, Anbau, Dachaufstockung, Einfamilienhaus oder Halle: «Wie gesagt, fast alles ist möglich mit Holz.»

Gute Sache

Marco Baumbergers Lieblingsholz ist Eiche: Die dunkle Farbe gefällt ihm, und dass es vergleichsweise schwer ist. «Ein sehr edles Holz.» Am neuen Hauptsitz sind die Fensterrahmen und Böden aus Eiche, Wände und Decken sind aus Fichte und Tanne. Wenn immer möglich, verarbeitet das rund fünfzehnköpfige Team der Baumberger Bau AG heimisches Holz, ein kleiner Anteil stammt gar aus dem Wald in Koppigen in Familienbesitz. Das mache aber nur rund einen Zwanzigstel des Gesamtverbrauchs seiner Firma von bis zu tausend Kubikmetern pro Jahr aus.

Man müsse es realistisch sehen: Für Projekte, wie sie die Baumberger Bau AG realisiere, brauche es grosse Bäume, die gebe es nicht massenhaft in der Schweiz – ganz zu schweigen von der Infrastruktur zur Weiterverarbeitung.

Marco Hess

Weitere Informationen
baumberger-holzbau.ch



Marco Baumberger erklärt den Aufbau der Wände mit der Isolation.

Die Bürgergemeinde als Waldeigentümerin

Gerlafinger Wäldereien



Unterhaltsarbeiten beim Weiher Sackmooswald

Auf Gerlafinger Gemeindeboden stehen insgesamt vier offizielle Waldgebiete mit total rund achtzehn Hektaren. Es sind dies der ziemlich im Herzen des Dorfes gelegene Sackmooswald, das Schulhauswäldli beim jetzigen Primarschulzentrum, der Oberwald mit dem Bürgergemeinde-Forsthaus südlich der Überbauung Verenapark und dann noch Waldfeststellungen entlang des östlichen Emmenufers («eher Möblierungen des Uferweges»).

Als Eigentümerin pflegt und bewirtschaftet die Bürgergemeinde Gerlafingen den Sackmooswald und den Oberwald. Dafür zuständig ist primär Urs Matt als Forstverantwortlicher. In dieser Funktion arbeitet er eng mit dem Revierförster Daniel Schmutz zusammen. Dieser ist auch Geschäftsführer der Forstbetrieb Wasseramt AG, bei der die Bürgergemeinde Gerlafingen mit einer vergleichsweise geringen Wirtschaftswaldfläche von 15,6 Hektaren nebst zwanzig weiteren Wasserämter Bürger- und Einheitsgemeinden Mitaktionärin ist. Da liegt es auf der Hand, dass die Holzschlagarbeiten stets von dieser quasi eigenen Gesellschaft ausgeführt werden.

Nach Schätzungen des Försters besteht der Sackmooswald zu etwa neunzig Prozent aus Laubholzbäumen wie Eschen, Schwarzerlen, Eichen, Buchen, Ahorn, Linden, Nussbaum und wenigen Nadelholzbäumen wie Fichten, Tannen und Douglasien. Demgegenüber wachsen im Oberwald zu etwa sechzig Prozent Nadelhölzer wie Fichten, Weisstannen, Douglasien, Lärchen und nebstdem noch Laubhölzer wie Buchen, Eichen, Eschen, Ahorn.

Betreffend des Holzschlages ist es wichtig zu wissen, dass dieser verschiedene Gründe haben

kann und – immer und in jedem Fall – durch den Revierförster bewilligt werden muss. Einerseits ist das die geplante regelmässige Bewirtschaftung des Baumbestandes, der ja quasi das Kapital der Bürgergemeinde darstellt. Andererseits führen aber auch der nach wie vor präzente Käferbefall und vermehrt auch Sturmereignisse zu nötigen Holzereiarbeiten. Gestresst wird der Wald ganz grundsätzlich durch die Klimaveränderung mit vermehrter Hitze, Trockenheit und Stürmen, durch Borkenkäferdruck bei Fichten und durch Trockenstress und Verdürrung des Kronenbereiches bei allen Baumarten.

Überau hets Püuzli dra, Püuzli dra ...

Aktuell und äusserst bedenklich ist nun aber das Eschentriebsterben geworden. Der gesamte Eschenbestand des Sackmooswaldes ist dem aus dem asiatischen Raum eingeschleppten Pilz *Hymenoscyphus fraxineus* zum Opfer gefallen. Der Befall wird durch Verfärbung und Absterben von Blättern, Absterben von Trieben und Ästen und durch Rindennekrosen manifest. Wegen dieses Baumsterbens müssen im Sackmooswald sämtliche Eschen entfernt werden, was die Ansicht des Waldes erheblich verändert und bei Teilen der Bevölkerung sicherlich Missfallen bis Verärgerung auslöst. Diese Ausdünnung des Sackmooswaldes entspringt aber nicht einer Laune des Bürgerrates, sondern ist erzwungene Folge des Pilzbefalls. Bei Erscheinen dieser Blickpunkt-Ausgabe soll die Fällaktion bereits erfolgt sein.

Das geschlagene Holz wird vielfältig verwendet. So beispielsweise für den Elementrahmenbau, als Fensterrahmen, als Bauholz, für Paletten, Schaltafeln, für den Möbelbau und für Fässer (Laubholz), für Spanplatten, als Papierholz, als

Brennholz und als Hackholz für Heizzwecke. Wie bereits erwähnt, erfolgt der gesamte Holzschlag durch die Forstbetrieb Wasseramt AG, welche im Auftrag und auf Rechnung der Bürgergemeinde Gerlafingen auch die Vermarktung und den Verkauf des Holzes besorgt.

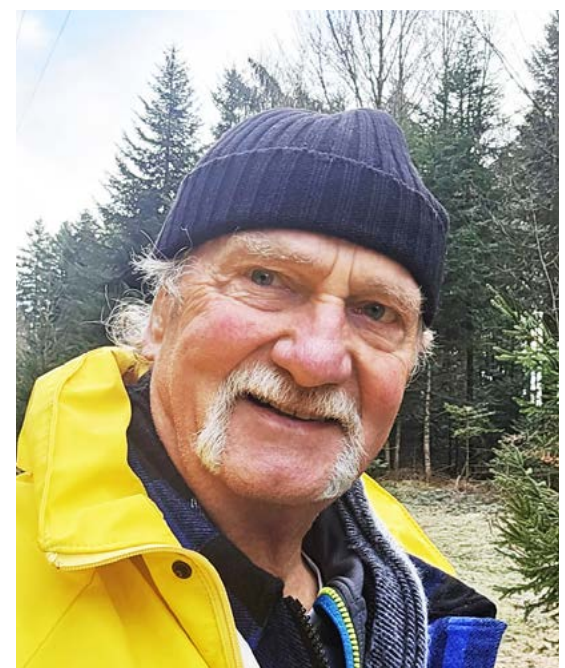
Der Wald hat eine Zukunft

Selbstverständlich erfolgt im Sackmooswald eine entsprechende Wiederaufforstung, wobei das Augenmerk auf eine grössere Durchmischung gelegt wird, als dies beim bisher dominierenden Eschenbestand der Fall gewesen ist. Um den Wald zukunftsfähig zu gestalten, investiert die Bürgergemeinde erneut viel Geld in die Aufforstung eines klimaresistenten Waldes mit verschiedenen Baumarten. Diese Massnahmen sollen nicht nur die Biodiversität fördern, sondern auch die Widerstandsfähigkeit des Waldes gegenüber zukünftigen Bedrohungen stärken. Die Aufforstung wird langfristig dazu beitragen, ein gesundes und stabiles Ökosystem im Sackmooswald zu schaffen, das den Bedürfnissen der Natur und der Bevölkerung gerecht wird.

Peter Jordi

(Mit Dank an die Auskunftspersonen Urs Matt, Forstverantwortlicher Bürgergemeinde Gerlafingen, und Daniel Schmutz, Revierförster und Geschäftsführer Forstbetrieb Wasseramt AG)

Weitere Informationen:
gerlafingen.ch/buergergemeinde
fbw-ag.ch



Urs Matt, Forstverantwortlicher Bürgergemeinde Gerlafingen



SCHWERPUNKT

Holz, soweit das Auge reicht

Die neue «Blickpunkt»-Ausgabe zusammengefasst in Bildern





Holz erleben

Kreatives Lernen und nachhaltige Werte an der Schule Gerlafingen

In einer schnelllebigen und zunehmend digitalisierten Welt sollte der Bezug zu natürlichen Materialien aufrechterhalten bleiben. Somit soll ein Ausgleich zu den oft stark technisierten Lern- und Freizeitangeboten für Schülerinnen und Schüler erfolgen. Frühzeitige Erfahrungen mit Werkstoffen wie Holz sind daher besonders wichtig. Der Umgang mit Holz ist eine wertvolle Möglichkeit, handwerkliche Fähigkeiten und Kreativität zu lernen. Das Sägen, Schleifen, Nageln oder Kleben schult nicht nur die Feinmotorik der Schülerinnen und Schüler, sondern kann auch die Konzentration fördern. Die Arbeit mit dem Werkstoff Holz erfordert Geschick und Planung. Dabei lernen die Kinder, systematisch vorzugehen und Herausforderungen zu meistern. Sie erleben, wie aus einem scheinbar einfachen Material ein fertiges Werkstück entsteht. Der Prozess des Gestaltens fördert ihre Fantasie. Dabei lernen sie auch, mit Fehlern umzugehen und Lösungen zu finden, wenn etwas nicht auf Anhieb klappt.

Darüber hinaus bezwecken die Lehrpersonen, dass der Umgang mit Holz wichtige Werte wie

Respekt vor der Natur vermittelt. Die Schülerinnen und Schüler erfahren, dass Holz ein nachwachsender Rohstoff ist, der aus Bäumen gewonnen wird und sie verstehen, warum es wichtig ist, mit den natürlichen Ressourcen sorgsam umzugehen. Durch diese Erfahrungen wird der Grundstein für ein nachhaltiges Denken gelegt.

Der Umgang mit Holz im Zyklus 1 ist weit mehr als eine praktische Tätigkeit. Er fördert die motorische, kreative und soziale Entwicklung. Gleichzeitig wird den Schülerinnen und Schülern der Wert der handwerklichen Arbeit und der Natur vermittelt.

Die Schule Gerlafingen will solche Erfahrungen ermöglichen und ihren Schülerinnen und Schülern damit nicht nur wertvolle Lerninhalte, sondern auch wichtige Grundlagen für ein Leben mit Respekt vor der Natur, für Kreativität und praktische Fähigkeiten vermitteln. Die wöchentlichen Waldbesuche bieten zudem Inspiration für Projekte. Die Schülerinnen und Schüler der Schule Gerlafingen entdecken ver-

schiedene Holzarten, zählen Jahresringe oder vergleichen die Beschaffenheit und Härte von Holz. Diese sinnlichen Erfahrungen verbinden Theorie und Praxis und machen das Lernen nachhaltig und lebendig. So wird das Arbeiten mit Holz nicht nur zu einem kreativen Handwerk, sondern auch zu einer wertvollen Möglichkeit, den bewussten Umgang mit natürlichen Ressourcen und die Wertschätzung der Natur zu fördern.

Yves Reist, Lehrer Gländ 1

Holz im Unterricht

Holz ist in der Schule allgegenwärtig.



Die Schülerinnen und Schüler arbeiten an Tischen aus Holz, sitzen auf Stühlen aus Holz und schreiben mit Bleistiften aus Holz. Es ist daher nicht verwunderlich, dass Holz auch im Unterricht spannende Möglichkeiten bietet.

Holz ist ein natürliches Material, das leicht zu bearbeiten ist. Die Kinder und Jugendlichen haben daher grosse Freude an der Arbeit mit Holz. Die ersten Erfahrungen mit diesem Material machen sie bereits in der Primarschule und anschliessend in der 7. Klasse im Fach «Technisches Gestalten».

Beim Arbeiten mit Holz lernen die Schülerinnen und Schüler den verantwortungsvollen Umgang, diverse Holzarten, sowie die Benutzung verschiedener Werkzeuge wie Sägen, Hämmer und Schleifmaschinen kennen, was ihre handwerklichen Fähigkeiten und ihre Feinmotorik zusehends verbessert. Dabei können sie theoretische Kenntnisse aus Fächern wie Mathematik und Physik praktisch anwenden. Es müssen Masse berechnet und die Stabilität von Konstruktionen berücksichtigt werden. Neben diesen vielen technischen Anwendungen bleibt auch die eigene Kreativität nicht auf der Strecke. Vom Planen bis zum endgültigen Projekt müssen alle Schritte genau durchdacht werden. Welches Holz soll verwendet werden, wird es eingefärbt oder soll die natürliche Maserung sichtbar sein? Diese und viele weitere Fragen müssen geklärt werden. So entstehen im Unterricht vom Material- und Stifthalter

bis zum praktischen Strandstuhl viele nützliche Gegenstände. Voller Stolz werden die Holzprojekte nach Hause getragen. Dies stärkt das Selbstbewusstsein und motiviert, neue Herausforderungen anzunehmen.

Das Arbeiten mit Holz ist daher nicht nur für angehende Zimmermänner und Zimmerinnen sowie Schreinerfachleute spannend, sondern auch für jene, die keine handwerklichen Berufe in Betracht ziehen, sehr abwechslungsreich und eine Erfahrung mehr in ihrem jungen Leben.

Jahrgangsteam 7. Klassen



Stehlampen aus Papier und Holz

Materialerfahrungen im Werkunterricht



Der Lampensockel aus Holz wird an der Bohrmaschine vorbereitet.

Der Einstieg

Im Werkunterricht mit den Viertklässlern stellten wir nach den Herbstferien Stehlampen aus Papier und Holz her. Zunächst beschäftigten sich die Schülerinnen und Schüler intensiv mit dem Material Papier. Diese Grundlage war eine wichtige Voraussetzung, um eigene kreative Ideen umsetzen zu können.

Die Kinder probierten Techniken wie Reißen, Kleben, Stanzen und Schneiden aus und arbeiteten dabei mit verschiedenen Werkzeugen: Schere, Japanmesser, Ahle und Leimstift. Die Erfahrungen mit dem Material waren spannend und sehr unterschiedlich. Einige Kinder experimentierten mit allen verfügbaren Techniken und Werkzeugen. Sie wollten alles ausprobieren und herausfinden. Dabei kombinierten sie die verschiedenen Methoden. Andere hingegen entdeckten schnell eine persönliche Lieblingsmethode – etwa das Stanzen mit Ahlen – und vertieften sich begeistert in diese Arbeit.

Der Umgang mit dem Material Papier zeigte, wie unterschiedlich die Herangehensweisen der Kinder waren. Diese Vielfalt war ein wunderbarer Einstieg in die Gestaltung der Lampenschirme.

Gestaltung der Lampenschirme

Die Inspiration für die Lampenschirme lag in Formen und Figuren aus der Natur. Gemeinsam betrachteten wir Blätter, Blumen, Tiere, Mond, Sonne und andere natürliche Strukturen, die dann in den Designs aufgegriffen werden konnten. Die Schülerinnen und Schüler entwickelten eigene Ideen, die sie frei umsetzten.

Einige Kinder entschieden sich für klare, einfache Formen, die durch ihre Schlichtheit wirkten. Andere arbeiteten mit filigranen Mustern und Details, die viel Geduld und Präzision erforderten. In beiden Fällen zeigte sich, dass sowohl reduzierte als auch aufwändige Gestaltungen ihre ganz eigene Ästhetik haben können.

Die Arbeit mit Papier bot viel Raum für Kreativität. Die verschiedenen Bearbeitungstechniken

ermöglichten es den Schülerinnen und Schülern, ihre eigenen gestalterischen Vorlieben zu entdecken und ihre Ideen sichtbar zu machen. Dabei war es auch spannend zu beobachten, wie einige Kinder bewusst unkonventionelle Wege gingen, um ihre Visionen umzusetzen.

Teamwork gefragt

Neben der Gestaltung der Lampenschirme ging es darum, einen stabilen Lampenfuss aus Holz zu fertigen. Hier kamen Werkzeuge wie die neuen Dekupiersägen, die Bohrmaschine und der Hammer zum Einsatz. Für viele Kinder war der Umgang mit diesen Geräten eine neue Erfahrung, die sie mit grossem Interesse und Respekt angingen.



Die Montage des Lampenschirms erfordert Teamwork.

Besonders das Verbinden von Lampenschirm und Fuss erwies sich als knifflige Herausforderung. Dieser Arbeitsschritt erforderte nicht nur handwerkliches Geschick, sondern auch die Unterstützung von Mitschülerinnen und Mitschülern. Durch die gegenseitige Hilfe arbeiteten sie gemeinsam und es war schön zu sehen, wie sie sich gegenseitig ermutigten und ihre Erfahrungen austauschten.

Am Ende sassen alle sprichwörtlich im gleichen Boot, und die Freude über die erfolgreich zu-

sammengesetzten Lampen wurde gemeinsam geteilt.

Licht bringt Überraschungen

Ein besonderer Moment des Projekts war das Einschalten der fertigen Lampen. Der Effekt, den das Licht auf die gestalteten Papierschirme hatte, sorgte bei den Schülerinnen und Schülern für grosse Überraschung und Begeisterung. Strukturen und Muster, die zuvor kaum zu erkennen waren, wurden durch das Licht deutlich sichtbar.

Dieser Überraschungseffekt zeigte eindrucksvoll, wie viel Potenzial in der Arbeit mit Papier steckt. Das Zusammenspiel von Licht und Material öffnete den Kindern eine neue Perspektive auf ihre eigene Arbeit und machte sie stolz auf ihre Ergebnisse.

Ein gelungenes Projekt

Das Projekt bot den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, sich kreativ und handwerklich auszuprobieren. Es vereinte die Freude am Gestalten mit der Herausforderung, verschiedene Materialien und Werkzeuge zu nutzen. Dabei lernten die Kinder nicht nur, mit ihren Händen zu arbeiten, sondern auch, ihre Ideen zu planen und in die Tat umzusetzen.

Jedes Kind brachte seine eigene Persönlichkeit in die Arbeit ein, was zu individuellen Lampen führte. Die Ergebnisse zeigten, dass sich auch aus einfachen Materialien wie Holz und Papier eindrucksvolle Objekte gestalten lassen. Besonders schön war, dass trotz unterschiedlicher Ansätze alle Lampen ihren eigenen Reiz hatten und die Kinder mit ihren Arbeiten zufrieden waren.

Dieses Projekt wird uns Lehrpersonen als positive Erfahrung in Erinnerung bleiben und es machte den Eindruck, als hätte es den Schülerinnen und Schülern wirklich Spass bereitet.

Anin Lüthy, Lehrerin Gländ 2



Die fertige Lampe erstrahlt in warmem Licht.

Inlinehockey: schnell, dynamisch, attraktiv

Die Gekkos Gerlafingen werden 25-jährig.



Schweizer Meister in der Kategorie Mini 2023

In Gerlafingen wird im Jahr 2025 gefeiert: Die Gekkos Gerlafingen werden 25 Jahre alt. Seit der Gründung im Jahr 2000 haben sie sich dem schnellen und actionreichen Sport auf Inlineskates verschrieben und zählen heute zu den erfolgreichsten Clubs in der Deutschschweiz. Das Fanionteam feierte 2024 den grössten Erfolg mit dem Schweizer Meistertitel in der Nationalliga B und dem damit verbundenen erstmaligen Aufstieg in die Nationalliga A. Weiter wurde im Laufe der Jahre eine grosse Nachwuchsabteilung aufgebaut, welche ebenfalls grosse Erfolge feiert. So wurden die Minis (U13) 2023 Schweizer Meister. Der Verein zählt mittlerweile über hundert Mitglieder und stellt sieben Mannschaften (inkl. Inlinehockey-Schule).

Geschichte, Entwicklung und Erfolge

Die Gekkos Gerlafingen wurden am 27. April 2000 von sechs jugendlichen Solothurnern ins Leben gerufen. Ihr Ziel: Inlinehockey spielen. In den darauffolgenden Jahren wurden beim

Gerlafinger Schulhaus Gländ Meisterschaften ausgetragen, bevor 2007 beim Schulhaus Kirchacker die neue Inlinehockey-Arena bezogen werden konnte.

Die Gekkos entwickelten sich schnell zu einer festen Grösse im Schweizer Inlinehockey. Die erste Mannschaft stieg 2006 das zweite Mal in die NLB auf und konnte sich dort etablieren. 2024 gelang dann der sensationelle Aufstieg in die NLA.

Zudem konnte eine zweite Mannschaft aufgebaut werden, welche seit Jahren ein fester Bestandteil der 2. Liga ist. In der Nachwuchsabteilung wurden vier Mannschaften sowie eine Hockeyschule für die Kleinsten ins Leben gerufen.

Die Sportart Inlinehockey

Inlinehockey ist eine dynamische Mischung aus Geschwindigkeit, Technik und Taktik. Es wird mit einem Ball und Vollkontakt gespielt. Die Ausrüstung, welche die Spieler und Spiele-

rinnen beim Inlinehockey tragen, ist einer typischen Eishockeysausrüstung ziemlich ähnlich. Als Spielgerät ist ein spezieller Ball aus Hartkunststoff im Spiel und als Schläger kommen konventionelle Eishockeyschläger zum Einsatz. Zwei Mannschaften mit je fünf Mitgliedern (vier im Feld und ein Goalie) treten gegeneinander an. Gespielt wird auf einem 40 x 20 Meter grossen Feld (wie beim Handball), die Spielzeit bei den Aktiven beträgt wie beim Eishockey 3 x 20 Minuten.

Nachwuchsarbeit

Die Förderung des Nachwuchses ist das Herzstück der Gekkos. Kinder und Jugendliche können in verschiedenen Alterskategorien wie U13, U15 und U18 sowie ab einem Alter von vier Jahren in der Hockeyschule aktiv mitwirken. Die Trainerinnen und Trainer legen dabei grossen Wert darauf, nicht nur technische und taktische Fähigkeiten zu vermitteln, sondern auch Werte wie Fairplay, Teamarbeit und Disziplin.



Aufstieg der 1. Mannschaft in die NLA im November 2024

Mit regelmässigen Trainings, Turnieren und spannenden Wettkämpfen bietet der Verein den idealen Rahmen, um junge Talente zu fördern und für den Sport zu begeistern.

Mädchen und Buben auf ihrer sportlichen Laufbahn zu begleiten und ihnen eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung anbieten zu können, erfüllt die Gekkos mit Stolz. Der Erfolg dieser Arbeit ist immer wieder ersichtlich, wenn Spielerinnen und Spieler der Gekkos für die Schweizer Inlinehockey-Nationalmannschaften aufgeboten werden.

Den grössten sportlichen Erfolg im Nachwuchs feierte die U13-Mannschaft im Jahr 2023. Unvergessen, wie das Team selbst in Momenten, in denen es einem Rückstand von drei Toren gegenüberstand, nie aufgab und am Finalturnier alle in Staunen versetzte. Die U13-Mannschaft gewann nach einer starken Teamleistung den Titel des Schweizermeisters in der Kategorie Mini und nahm den Pokal mit nach Gerlafingen.

Vereinskultur und Gemeinschaft

Die Gekkos Gerlafingen stehen nicht nur für sportliche Erfolge, sondern auch für eine star-

ke Gemeinschaft. Egal ob auf dem Spielfeld oder abseits davon, der Teamgeist und die familiäre Atmosphäre machen die Gekkos zu etwas Besonderem. Zahlreiche Mitglieder üben im Verein eine Funktion aus. Aber auch Fans stehen dem Verein seit der Gründung vor 25 Jahren aktiv zur Seite. Ohne die vielen Freiwilligen, welche die Gekkos zum Beispiel in der Matchbeiz oder als Tischoffizielle unterstützen, wäre der Verein nicht an dem Punkt, wo er heute steht.

Zukunftsperspektiven

Mit einem klaren Fokus auf Nachwuchsarbeit und der Förderung des Inlinehockey-Sports möchte der Verein auch in Zukunft erfolgreich bleiben. Die Gekkos setzen sich dafür ein, die Popularität des Sports in der Region zu steigern. Sportlich strebt die erste Mannschaft das Ziel an, sich in der höchsten nationalen Liga zu etablieren. Die Philosophie, jedes Jahr eigene Nachwuchsspieler ins Team einzubauen, wird prioritär verfolgt.

Die zweite Mannschaft hat sich in den letzten Jahren in der 2. Liga etabliert. Bei ihr steht nicht in erster Linie die Leistungskultur im Fokus. Es geht vor allem auch um das soziale Mitei-

ander und die Freude am Inlinehockey. In der Nachwuchsabteilung sollen weiterhin sportliche Erfolge gefeiert werden. Ebenso wichtig ist es den Gekkos Gerlafingen aber, dass die Kinder und Jugendlichen die Faszination fürs Inlinehockey entdecken und den Sport weiter aufbauen und aktiv sind.

Die Grösse des Vereins sowie die sportlichen Erfolge stellen neue Ansprüche an den Platz und an die Infrastruktur im Kirchacker. In einem ersten Schritt werden im Frühling 2025 die Banden erneuert sowie der Belag optimiert. Die Gekkos finanzieren einen Teil dieser Optimierung selber, werden aber auch grosszügig von der Gemeinde Gerlafingen sowie vom Sportfonds des Kantons Solothurn unterstützt.

Interessiert?

Egal ob Anfänger, Hobbyspieler, ambitionierter Profi oder Funktionärin – die Gekkos empfangen jedes neue Mitglied mit offenen Armen. Die Gekkos freuen sich aber auch über zahlreiche Zuschauerinnen und Zuschauer an den Spielen aller Mannschaften. Die Saison startet Mitte März und dauert bis Ende Oktober.

Manuela Wyss, Administration

Daniel Heeb, Präsident

Philippe Jäggi, Sport Aktiv

Informationen zu Spielplänen, Trainingszeiten, Mitgliedschaft sowie Kontakten finden sich auf der Website oder auf Anfrage per Mail.

Auch auf den Social-Media-Kanälen (Instagram und Facebook) wird man stets aktuell informiert und mit Schnappschüssen, Storys und Videos unterhalten.

Weitere Informationen: gekkos.ch



Nationalhymne im Playoff-Final um den Aufstieg in die NLA 2024

Moderne Maschinen, traditionelle Leidenschaft

Aus Grassi & Grassi AG wird «Grassi die Holzwerkstatt»

Die Schreinerei «Grassi die Holzwerkstatt» hat ihre Wurzeln tief in der Dorfgeschichte. Vor etwa vierzig Jahren am Waldrand eines ruhigen Wohnquartiers gegründet, befindet sich der Betrieb heute in einem modernen Neubau im Gewerbegebiet. Diese Reise von den Anfängen bis in die Gegenwart spiegelt den Wandel des Schreinerhandwerks wider: eine gelungene Verbindung von Tradition und Innovation.

Maschinen der Zukunft – Tradition trifft Hightech

Mit hochmodernen CNC-Werkzeugmaschinen, die durch Steuerungstechnik Werkstücke mit Präzision und sogar komplexe Formen automatisch herstellen, sowie weiteren innovativen Anlagen hat «Grassi die Holzwerkstatt» mutig in die Zukunft investiert. Diese Technologien stehen für Effizienz und höchste Qualität, ohne die Flexibilität der Schreinerkunst zu verlieren. «Es war eine mutige Entscheidung, aber sie sichert unser Handwerk für kommende Generationen», erklärt Marc Grassi.



Diese CNC-gesteuerte Maschine dient dem Zuschnitt der Elemente zum Möbelbau wie Küchenmöbel, Schränke, Gestelle, Tablare etc. Sie kann auch die Kanten bearbeiten und Löcher für die Scharnier-Aufnahme bohren. Ohne eine solche Maschine ist Möbelbau nicht mehr wirtschaftlich zu betreiben.



Mit dieser Maschine werden die Möbelemente mit einer Kante versehen.



Das fertige Möbelement mit einer sauberen Kante

Holz in der modernen Zeit – ein Werkstoff mit Seele

Das Schreinerhandwerk hat sich über die Jahrzehnte stark gewandelt. Neben Massivholz gehören moderne Verbundmaterialien aus Holz heute zum Standard. «Wir setzen bewusst auf schadstoffarme und nachhaltige Materialien, die sowohl kreative Lösungen ermöglichen als auch im Einklang mit ökologischen und gesundheitlichen Standards stehen. Holz bleibt lebendig und verbindet uns mit der Natur», so Grassi. «Doch auch neue Materialien haben ihren Platz, wenn sie verantwortungsvoll eingesetzt werden.»

Vom Schreiner zum Therapeuten: die Natur als gemeinsame Basis

«Holz und der Mensch haben vieles gemeinsam: Beide sind einzigartig, brauchen Zuwendung und können mit der richtigen Pflege zu ihrer vollen Schönheit und Stärke finden», reflektiert Marc Grassi. Diese Einsicht begleitet ihn auf seinem Weg in die therapeutische Arbeit, in der er sich mit Gesprächstherapie, Hypnose und autogenem Training der Unterstützung von Menschen widmet. «Dieser Schritt ist keine Abkehr von meiner Vergangenheit, sondern eine Weiterführung meiner Werte – die Verbindung zur Natur bleibt das Fundament meines Lebens.»

Ein Betrieb mit Tradition und Zukunft

Mit der geplanten Übergabe an Michael Ammon bleibt «Grassi die Holzwerkstatt» ein Ort der Innovation und Handwerkskunst. «Ich be-

gleite diesen Übergang aktiv, um sicherzustellen, dass unsere Philosophie und Werte weiterhin das Herzstück unseres Betriebs bleiben», erklärt Grassi. Auch in der Übergangsphase bleibt er eng mit der Werkstatt verbunden. «Es ist mir wichtig, dass unsere Tradition mit Leidenschaft fortgeführt wird», betont er. Mit Michael und Dominik Ammon an der Spitze wird «Grassi die Holzwerkstatt» auch in Zukunft für höchste Qualität und moderne Handwerkskunst stehen.

Bernhard Strahm



Mit den verschiedenen Werkzeugen lassen sich alle möglichen Schnitte und Bohrungen machen.

Grosse Projekte in riesiger Halle

Die Baumberger Bau AG nun in Gerlafingen

Im neuen Gebäude der Baumberger Bau AG mit riesigen Ausmassen an der Biberiststrasse 15, letzten Herbst bezogen, lassen sich Projekte aller Grössen realisieren. Zwei Kranbahnen mit je zwei Laufkatzen zu fünf Tonnen Tragkraft erreichen jeden Punkt in der Halle und erlauben flexibles Arbeiten. Ein Holzlager und überdies ein Bürotrakt sind ebenfalls in der Halle untergebracht.

Das grosszügig bemessene Grundstück rund um das Gebäude erlaubt die Zwischenlagerung von fertig produzierten Elementen in Racks, bereit zum Weitertransport mit dem eigenen Sattelschlepper auf die Baustellen. Kurze Wege sind also angesagt und erhöhen die Flexibilität des Betriebes.

Alles aus Holz

Der Zimmereibetrieb arbeitet ausschliesslich mit dem natürlichen Baustoff Holz, der vorzugsweise in der Schweiz eingekauft wird, soweit lieferbar. Natürlich muss Holz auch im Ausland eingekauft werden, da die Produktion hierzulande stagniert, obschon genug davon im Wald stehen würde. Leider kümmern sich die Besitzer oft nicht um ihren Wald und lassen die Bäume, die geschlagen werden könnten, einfach stehen. Viel Holz wächst an Hanglagen, was die Ernte verteuert und somit noch weniger attraktiv macht.

Die Kindergarten-Pavillons

Ende Januar wurden drei neue, vorgefertigte Pavillons an die Kindergärten in Gerlafingen

geliefert und montiert. Die Dimensionen bedurften eines Oversize-Transports der fertigen Pavillons mit dem eigenen Sattelschlepper auf der Strasse. Ein Kran der Firma Zaugg hob diese dann hoch und setzte sie auf die vorbereiteten Fundamente. Alles klappte reibungslos, was einmal mehr für die durchdachte Planung der Firma Baumberger Bau AG spricht.

Bernhard Strahm



Zwei Kranbalken mit je zwei Laufkatzen ermöglichen das mühelose Heben von grossen Bauteilen wie hier die Decke eines der Kindergartenpavillons.



Die riesige Produktionshalle erlaubt die Herstellung und den Zusammenbau grosser Bauteile.



Die Elemente eines der Kindergartenpavillons sind aufgeladen und werden auf dem Aussengelände zwischengelagert.

Beim Waldhaus der Bürgergemeinde



Die stattlichen Tannenstämme liegen zum Abtransport bereit. Das Morgenlicht der tiefstehenden Herbstsonne lässt die Schnittstellen glänzen.

Der Stapel liegt beim Waldhaus der Bürgergemeinde. Folgt man auf der Waldstrasse Anfang Wald dem Dorfbach, trifft man auf diese Stelle. Die Waldschneise unter der Starkstromleitung

nutzt die Bürgergemeinde zum Pflanzen von Weihnachtsbäumen. Diese können die Einwohner dann jeweils aussuchen und frisch gesägt kaufen.

Annelise Zürcher-Urben

IMPRESSUM | AUSGABE 20 | FRÜHLING 2025

Herausgeberin: Einwohnergemeinde Gerlafingen

Redaktion: Judith Hechenbichler, Philipp Heri, Marco Hess, Peter Jordi, Regula Jordi, Bernhard Strahm

Gastbeiträge: Schule Gerlafingen, Daniel Heeb, Philippe Jäggi, Manuela Wyss

Fotos: Baumberger Bau AG, Forstbetrieb Wasseramt AG, Gekkos, Urs Matt, Schule Gerlafingen, Foto Strahm

Illustration: Alois Zürcher

Konzept, Layout, Satz: c&h konzepte werbeagentur ag, Solothurn werbekonzepte.ch

Druck: Paul Bütiger AG, Biberist

Auflage/Erscheinung: 3100 Exemplare, halbjährlich

Kontakt/Feedback: info@gerlafingen.ch